

Melchior als Modelleur Nymphenburger Tafelgeschirrs

Aus „200 Jahre Nymphenburger Tafelgeschirr“ von Margarete Braun-Ronsdorf, Franz Schneekluth
Verlag Darmstadt

Mit Johann Peter Melchiors Eintritt in die Manufaktur kurz vor der Wende des Jahrhunderts (1798) beginnt nicht nur für die plastischen Werke, sondern auch für die Geschirrformung ein neuer Abschnitt. Melchior hatte schon in Höchst Teile zu Geschirren gefertigt und nimmt in Nymphenburg die Herstellung von Tafelgut mit einem glatten, fast wie Steingut wirkenden Speiseservice mit großem, lila bemalten Deckelknopf und kleinblättrigem grünen Rankenwerk wieder auf.

Unter den vielen Geschirren der Melchiorzeit, die erst langsam in unser Blickfeld gerückt sind, da sie in ihrer Einfachheit bisher wenig Beachtung fanden, ragt ein vielseitiges Tafelservice heraus, das in seiner wohlausgewogenen Form zu den besten Arbeiten Melchiors gehört. Die nun im Gegensatz zu den breit ausladenden Gefäßen des Rokoko hochgezogene Form der Suppenterrine, deren Henkel nach oben und innen gebogen über den Rand des Gefäßes hinausgreifen, schließt mit einem wenig steilen Deckel, der in einer schlanken Knospe endet. Dem Ganzen gibt erstmalig eine in der Mitte für den Terrinenfuß erhöhte „Unterplatte“ den ebenso praktischen wie rahmenden Sockel. Alle Teile, Teller, wie Schüsseln und Saucieren, ja selbst noch das kleine Zubehör der Cremebecher atmen jenen Geist „edler Einfach“, der durch die schlichte Umrandung der wichtigsten Linien und der Betonung von Henkel und Knauf durch das reine polierte Gold noch unterstrichen wird. Melchior, der sich in einem Brief an den Kurfürsten rühmte, das „ökonomische Gold“ erfunden zu haben, das „viel schöner als vorher gebrauchte pure“ sei, wandte mit Vorliebe breite Goldränder, ja teils sogar Goldverzierungen von ganzen Sockeln und breiten Randteilen an, wie wir sie an einem Schokoladendejeuner in „antikischem Gewand“ finden ...

Wie sehr dieser neue Formenschatz, der im Gegensatz zum Rokoko die ganz beruhigte und mit wenig plastischem Dekor versehenen Gefäße geschaffen hat, von zeitloser Gültigkeit war, sehen wir nicht nur an dem großen „Empire“-Essgeschirr Melchiors, sondern auch an einem kleinen Teegeschirr dessen Tassen- und Kannenform uns heute ebenso entzücken, wie sie es in der Zeit ihrer Entstehung 1820 getan haben.

